«Lörli, chasch Musig mache?»

ELEONORA GAMBÈR lässt das Partyvolk zu Electroswing abtanzen. Als DJane Lindyhopp kombiniert die 61-Jährige Swingklassiker und Basslinien zu einem unwiderstehlichen Sound.

«Geht es nach mir, kannst du zu fast jeder Musik fast alles tanzen – wenn du ein wenig Fantasie hast.»

Eleonora Gambèr, 61

Zu meinen besten Zeiten habe ich in Chicago am Radio die neuste House-Musik aufgelegt und in der Nacht noch in zwei Clubs weitergemacht. Drei Stunden hält man gut durch. Wenn du voller Adrenalin bist, schaffst du auch noch drei mehr.

Drogen habe ich nie gebraucht, die Musik war mir immer Kick genug. Wie man eine Technoparty durchsteht, habe ich allerdings nie verstanden. 220 Beats pro Minute oder mehr, kein Wunder, schlucken die Leute da Pillen. Beim House sind es um die 120 Schläge pro Minute, das reicht völlig – hier ist der Groove das Ecstasy.

Ich kenne keine DJs, die viel Alkohol trinken beim Auftreten. Wie willst du dich da konzentrieren können? Ich trinke beim Auflegen literweise Wasser und in der letzten halben Stunde meinen obligaten Gin.

Heute nagt ein Auftritt natürlich etwas stärker an mir. Darum tune ich mich die Tage davor schon in den Rhythmus ein, gehe jeden Abend ein bisschen später ins Bett. So bin ich auch körperlich vorbereitet. Sobald die Show vorüber ist, fahre ich meine Batterien herunter. Ausser ich werde spontan eingeladen, gleich im Anschluss an einer Privatparty aufzulegen.

Eigentlich wäre ich gern Bäuerin geworden. Aber auch die Musik hat mich früh fasziniert. Als 14-Jährige habe ich an Schulpartys aufgelegt. Immer hiess es: «Lörli, chasch Musig mache?» Später habe ich Bass spielen gelernt, die Jazzschule absolviert und eine Musikschule gegründet. Davon profitiere ich heute noch. Ich kann etwa einen Charleston von einem Jive unterscheiden. Und weiss, was ein 32-Kanal-Mischpult alles kann.

Als ich als House-DJane unterwegs war, hat das super zu meinem Job als Airline-Angestellte gepasst. Nun habe ich mich komplett dem Electroswing verschrieben, darum mein Künstlername DJane Lindyhopp. Lindy Hop ist der typische Swing-Tanz. Mir gefällt es, das Alte mit dem Neuen zu verbinden. Alte Swingklassiker hier, treibende Basslines da.

Wenn ich könnte, würde ich nur von der Musik leben, also nur noch auflegen, Workshops geben, als Band- und Road-Managerin arbeiten.

Meistens faszinieren die Leute, die mich sehen, drei Dinge: dass eine Frau die Regler bedient, dass sie über 50 ist und dass dabei Electroswing rauskommt. Ein älterer Gast gestand mir einmal, er habe seit seiner Hochzeit nie mehr getanzt, meiner Musik habe er aber nicht widerstehen können. So etwas höre ich natürlich gern.

Wie wärs mit einem Foxtrott? Wenn ich in Zermatt, St. Moritz oder Kitzbühel auflege, kommen stets viele junge Partygänger auf mich zu und wollen Selfies mit mir machen. Oder sie stehen stundenlang am Pult und schauen mir zu. Viele halten ihre Handys in die Höhe und starten Programme wie Soundhound oder Shazam, weil sie wissen wollen, wie das Original zu meinem Remix heisst.

Manchmal werde ich gefragt, ob ich einen Foxtrott spielen könne. Das kann ich nie so richtig nachvollziehen. Wenn es nach mir geht, kannst du zu fast jeder Musik fast alles tanzen, vorausgesetzt, du hast ein wenig Fantasie.

DJ sein heisst arbeiten. Es reicht nicht, die Stücke abzuspielen, du musst etwas aus der Musik machen. Der Job ist auch eine Form der Kommunikation. Ich muss das Publikum beobachten, analysieren, spüren, was es will, mich ihm anpassen, einen Plan B haben, wenn mein Set nicht greift. Wenn du gut vorbereitet bist, kann nicht viel passieren.

Ein weiteres Kriterium: «Know your songs.» Ich habe Tausende von Soundfiles, kenne aber jeden einzelnen Titel und muss nur zwei Töne davon hören, um zu wissen, um welches Stück es sich handelt.

AUFGEZEICHNET VON RETO HUNZIKER
FOTO: DANIEL AMMANN

Wenn sie könnte, würde Eleonora Gambèr nur noch von der Musik leben.